

Prof. Dr. Alfred Toth

Rhadiophonie und ihre semiotischen und ontischen Entsprechungen

1. Der heute ungebräuchliche Begriff der Rhadiophonie stammt wohl von Theodor Gartner, der ihn in seiner "Rhaetoromanischen Grammatik" (1883) zur Bezeichnung für unetymologische, aber die Aussprache von Wörtern erleichternde Epenthesen verwandte, z.B. die "unorganischen" Laute t in dt. hoffentlich, d in schweizerdt. Hörndli, b in franz. chambre (< lat. camera), usw. Bemerkenswert ist, daß Rhadiophonie bei den sprachlichen (meta-semiotischen) Zeichen auf die Phonemebene restringiert ist und erst von dort aus auf die Graphemebene übertragen wird. Anders gesagt: es gibt zwar eine Rhadiophonie, aber es gibt keine "Rhadiographie".¹

2. Allerdings gehört die Rhadiophonie wie alle Epenthesen semiotisch gesehen zu den vermittelnden Zeichen. In der von Bense (1975, S. 37) eingeführten kleinen semiotischen Matrix können sowohl triadisch als auch trichotomisch vermittelnde Subzeichen durch

$S = \langle x.y \rangle$ mit $x > 1$ und $y < 2$

definiert werden. Sie sind in der folgenden Matrix durch Einquadrierung markiert

1.1	1.2	1.3
2.1	2.2	2.3
3.1	3.2	3.3

Es handelt sich mit um das Dualsystem mit der entitätischen Realität eines vollständigen Objektes

$DS = [[3.2, 2.2, 1.2] \times [2.1, 2.2, 2.3]]$.

¹ Ob man "Blendings" (z.B. Motel < Motor + Hotel) als positive und "Clippings" (z.B. Ober < Oberkellner) als negative Rhadiographien auffassen könnte, ist fraglich.

Dies ist übrigens insofern höchst bemerkenswert, als ja von Peirce gerade nicht der Objektbezug, sondern der Mittelbezug, wie schon sein Name sagt, als Vermittlung ("Medium") eingeführt wurde. Die semiotischen Ordnungen

$$R_1 = [O, M, I]$$

$$R_2 = [I, M, O]$$

kommen denn tatsächlich vor, es handelt sich um die definitorischen Ordnungen der Darstellung der triadischen Zeichenrelation als semiotische Kommunikationsschemata (vgl. Bense 1971, S. 39 ff.).

3. "Rhadioontische" Beispiele



O.g.A., Toblerplatz, 8044 Zürich



Sennheimerstr. 25, 4054 Basel



Rosenfeldweg 22, 9000 St. Gallen

Alle diese Objekte, zu denen selbstverständlich auch alle Treppen, Rampen, Leitern, Brücken, Passagen, Passerellen usw. gezählt werden können, sind nicht nur raumsemiotische Abbildungen im Sinne von Bense ap. Bense/Walther (1973, S. 80), sondern sie sind Beispiele für die Objektinvariante der Vermittlung (vgl. Toth 2013), d.h. sie "erleichtern" (griech. ῥᾶδιος "leicht") bzw. überbrücken nicht-adjazente Objekte, Teilsysteme oder Systeme.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Gartner, Theodor, Rhaetoromanische Grammatik. Heilbronn 1883

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

24.9.2014